



Ein Traum von einem Gewässer, erst recht im Morgennebel: Auf dem Klenzsee ist man mit Natur und Fisch allein.

# HIER RIECHT'S NACH KANADA!

Der Klenzsee in Mecklenburg ist in traumhafter Natur gelegen: Fischadler, Kraniche, endlose Schilfgürtel. Wer hier angelt, fühlt sich wie in Kanada.

von Martin Wehrle

**E**INE dicke Watteschicht aus Nebel liegt über dem Klenzsee. Die Sonne klettert gerade über die Baumwipfel, wie eine große Taschenlampe mit ganz schwacher Batterie, der Nebel saugt ihr Licht ein. Und auch der Gesang der Kraniche aus dem nahen Wustrow, der hier sonst jeden Angelmorgen begleitet, wird heute von der Nebelwand geschluckt.

Mein Boot ankert im flachen Westteil vor den Seerosen. Hier ist der See über einen Kanal verbunden mit dem Nachbargewässer, dem Gobenowsee. Bei starkem Südwestwind drückt die Strömung frische Nahrung durch den Kanal, dann lassen sich hier schöne Barsche fangen. Aber heute, an einem Julimorgen, liegt der See regungslos unterm Nebel. Nur das Plätschern von Rotfedern, die an der Oberfläche spielen, durchbricht den Wasserspiegel.

Meine Posen stehen direkt vor den Seerosen, dort habe ich am Vortag mit Hartmais angefütert. Einer der Waggler wird umperlt von Bläschen. Fische sind also da! Und schon hebt sich die Pose und wandert auf die Seerosen zu. Ich schlage an. Die Rute biegt sich. Einen Moment steht der Fisch am Grund. Dann gibt er dem Druck nach. Ein Brassens wie aus dem Bilderbuch. Im Durchschnitt sind die Fische zwei bis drei Pfund schwer. Mit etwas Glück sind sechs Pfund drin.

## Neuer Biss!

Meine Pose landet wieder auf dem Futterplatz. Neuer Biss. Neuer Brassens. Offenbar haben die Weißfische meinen Futterplatz erobert. Dafür sprechen auch zwei Rotaugen von fast einem Pfund, die ich in der nächsten halben Stunde fange. Und eine 30-Zentimeter-Rotfeder. Der Bestand an Weißfischen ist im Klenzsee exzellent, man kann sie vor den Schilfkanten sogar ohne Anfüttern fangen.

Gegen 8 Uhr habe ich Glück: Ich fange doch noch einen Karpfen, einen Fünfpfünder. Langsam löst die Sonne den Nebel auf, und der Wind trägt die letzten Fetzen davon. Der Klenzsee ist ein Gewässer, das auch in Kanada liegen könnte, ein Juwel von 75 Hektar, umgeben von Wald und Schilf. Hier macht das Angeln gute Laune, auch ohne dass der Kescher randvoll sein muss.

Die Karpfen kommen vor allem in zwei Kategorien vor: „Portionsfische“ bis sieben Pfund – und dann größere von über 20 Pfund, gelegentlich auch Schuppenkarpfen. Die Zwischengrößen fängt man



Bekanntes Gesicht: Letzten Herbst hat TV-Angler „Auwa“ Thiemann am Klenzsee geangelt. Hier keschert er gerade einen großen Barsch.

selten. Auf die Kapitalen empfiehlt sich das Füttern mit 22-Millimeter-Boilies. Nachtangeln bringt die besten Fische. Vielversprechende Plätze liegen dicht an den Seerosenfeldern, so an der flachen Südspitze und in der Wustrower Bucht am Ostufer.

Doch eigentlich ist der Klenzsee ein Raubfischgewässer – ein so gutes, dass er sogar den TV-Angler „Auwa“ Thiemann angezogen hat. Im Herbst 2012 besuchte er den See, um sich mit Hechten und Barschen anzulegen. Hechte lauern überall, wo Schilfspitzen in den See ragen. Das liegt an der Tiefenstruktur des Sees. Der Grund fällt schon wenige Meter vorm Schilf auf sieben bis neun Meter ab. Deshalb sind diese Kanten, die sich in den See ziehen, regelrechte Fischbrücken: Sie verbinden das Gelege mit dem tiefen Wasser. Hier finden Völkerwanderungen der Weißfische statt. Und die Hechte agieren als Wegelagerer.

## Neon fängt

Welcher Köder der beste ist, hängt von der Tageslaune der Fische ab. Seekenner wie Markus Upmann, der Gastangler in seinem „Waldhaus“ betreut, schwören auf einen Klassiker: den Mepps der Größe 4. Sein Geheimtipp ist die Farbe Neongelb. Ebenso sind schwebende Wobbler wie der „Pointer“ von Lucky Craft erfolgreich, vor allem in Naturfarben. Und auch Gummifische in Blau-Weiß haben sich bewährt. Ein Kopf von zehn Gramm ist ideal, um die fängige Zone zwischen zwei und vier Metern Tiefe zu beanlagen. Die Hechte in der Uferzone sind im



Wo Seerosen sind, sind im Klenzsee auch Karpfen. Dieser hat direkt vor den Pflanzen gebissen.



Ein 4er Spinner geht immer – diesmal hat er einen schönen Barsch gebracht.



Erfolg beim Grundangeln: Immer wieder gehen Weise der Meterklasse an den Haken.

Schnitt 60 Zentimeter lang, an guten Tagen auch mal 70. Die Kapitalen – teils von über einem Meter – treiben sich im Freiwasser herum. Wer mit dem Echolot unterwegs ist, entdeckt zwischen den Wolken aus Futterfischen in sieben bis neun Metern beachtliche Sichel. Da Schleppfischen nicht gestattet ist, empfiehlt sich das Wurfangeln mit großen Gummifischen. Dabei darf der Bleikopf ruhig 30 bis 40 Gramm schwer sein. Schnelle Fluchten des Köders, vom Grund ins Mittelwasser, provozieren Bisse.

Die besten Hechtfänge gelingen im Mai. Dann stehen auch die Kapitalen noch direkt vor der Kante. Im Hochsommer flauen die Hechtfänge ab, doch im September kommen sie wieder auf Touren. Je später das Jahr, desto tiefer beißt es.

Ein Lieblingsfisch der Einheimischen ist der Zander. Die besten Fänge verspricht das Ostufer, zum Beispiel direkt gegenüber dem Kanal aus dem Gobenowsee. Dort steht eine kleine Pappel-Gruppe am Ufer. Hier steigt ein sandiger „Zanderberg“ empor, nur ein paar Rutenlängen vom Schilf entfernt. Vor allem in der Dämmerung und bei Nacht treiben die Zander ihre Futterfische diesen Hang hinauf.

Ein Versuch mit Twister oder Drop-Shot lohnt immer. Noch fängiger sind natürliche Köder. Ein fingerlanges Rotauge am

Drachkovitch-System, in kleinen Sprüngen über den Grund gezupft, öffnet die Mäuler der Zander. Dasselbe gilt für einen toten Köderfisch, den Sie am Grund anbieten. Wenn Sie die Schwimmblase nicht zerstechen und den Fisch ein kleines Stück aufsteigen lassen, fängt er noch besser. Als Top-Köder gilt die schlanke Laube. Manchmal beißen auch Raubaale bis zu vier Pfund.

Die Zander sind keine Riesen, im Schnitt 40 bis 50 Zentimeter lang. Aber einzelne Fische knacken die 70-Zentimeter-Marke. Vor allem dann, wenn Sie die Topstelle des Sees beangeln, das Hochplateau in der Wustrower Bucht am Ostufer. Diese große Bucht ist nur vier Meter tief (bis auf eine Ausnahme, darauf komme ich zurück) – und sehr fischreich. Der Berufsfischer spart dieses Revier aus, und das macht sich bemerkbar.

#### Gute Chancen im Welsloch

Schon am Eingang der Bucht, wo der Grund ansteigt von 13 auf 3 Meter, sind hervorragende Hecht- und Zanderfänge möglich. Doch die beste Stelle ist das so genannte „Welsloch“. Es liegt, wenn Sie am rechten Ufer entlang in die Bucht fahren, direkt hinter der ersten scharfen Kurve. Neun Meter ist es hier tief, mitten in der flachen Zone. Dieses Gefälle lockt Zander. Zur kalten Jahreszeit lauern sie direkt in dem Loch. Und in Sommernächten jagen sie an den Kanten, manchmal

Schöner Hecht, direkt vor den Seerosen auf einen Wobbler mit Weißfisch-Dekor gefangen. Die besten Plätze liegen dort, wo sich Schilfspitzen in den See ziehen.

so stürmisch, dass es an der Oberfläche klatscht.

Und – Sie ahnen es schon! – das „Welsloch“ heißt nicht umsonst so: Der Klenzsee weist einen guten, wenn auch selten gezielt beangelten Welsbestand auf. Fische von 80 bis 110 Zentimeter sind oft nur Beifang. Das Welsloch ist einer der besten Plätze. Die meisten Angler probieren ihr Glück am Grund mit großen Köderfischen oder mit Tauwurmbündeln. Bislang wurde das Wallerholz kaum eingesetzt – dabei wäre es ideal für diese Stelle geeignet.

#### Heiße Quellen

Dasselbe gilt für das zweite heiße Welsgebiet – die tiefste Zone in der Seemitte zwischen 10 und 12 Meter. Der Berufsfischer geht davon aus, dass es hier Unterwasserquellen gibt, denn wenn der ganze See schon von Eis bedeckt ist, ist diese Zone noch frei. Hier kann ein Versuch mit schweren Blinkern lohnen, die man direkt über den Grund zupft. Russische Angler waren damit schon erfolgreich.



Den Weg zu den Barschen weisen die Möwen und Haubentaucher. Wo sie ins Wasser stoßen, sind oft Barschschwärme am Rauben. Im Schnitt sind sie um die 200 Gramm schwer, doch auch Fische bis 40 Zentimeter beißen.

Für die mittleren Barsche hat sich ein gezupfter Wurm bewährt, vor allem an Uferplätzen mit Holz im Wasser, wie an einigen Stellen der Wustrower Bucht. Die größeren Barsche lassen sich auf Spinner

fangen, meist in Silber, und auf kleine und mittelgroße Wobbler wie den Squirrel von Illex.

Mein Boot liegt immer noch vor den Seerosen. Der Nebel hat sich endgültig verzogen, die Sonne kitzelt meine Nasenspitze. Eigentlich wollte ich zum Frühstück fahren. Aber der Morgen ist viel zu schön; hier riecht's nach Kanada! Ich beschließe, noch eine Runde auf Hecht zu spinnen.

#### INFO

■ **Angelbedingungen:** Die Tageskarte kostet 12 Euro, die Wochenerlaubnis 33 Euro. Pro Tag dürfen drei Edelfische entnommen werden. Zwei Ruten sind erlaubt, ebenso Boots- und Nachtangeln. Angelkarten verkauft der Fischer in Canow (dort von der Hauptstraße L 251 ausgeschildert), Tel. 039828/20476.

■ **Unterkünfte und Boote:** Das Waldhaus in Neu-Canow hat sich auf Angler spezialisiert. Es bietet Übernachtungsmöglichkeiten und Boote. Fische können vor Ort geräuchert oder gelagert werden. Markus Upmann, der Inhaber, bietet kostenlose Guidings an und weist seine Gäste in das Gewässer ein. Tel. 0172/5229416,



Internet: <http://www.waldhaus-neu-canow.de>.

■ **Anfahrt:** Von Hamburg über die A 24, Wittstock abfahren, der Beschilderung folgen Richtung Rheinsberg, dann über die L 251, die Deutsche Alleenstraße, Richtung Wesenberg/Neustrelitz. Die Abfahrt zum „Waldhaus“ liegt zwischen den Orten Canow und Wustrow.

**Kleine HELFER für unterwegs**

www.outdoor-helpers.de